

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 11

Samstag, den 7. Februar 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nassauischer Zentralwaisenfonds.
Wirth'sche Stiftung für arme Weisen.

Im Frühjahr 1. Js. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20000 Mk. aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 Mk. zur Verteilung. Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts) die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den bisherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren dermalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitliche Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitlichen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1914 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Landeshauptmann.

Wird veröffentlicht.

Die Magistrate und Gemeindevorstände mache sich auf die Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Höchst a. M., den 12. Januar 1914.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 26. Januar 1914.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit wird in vielen Gemeinden des Kreises über das starke Auftreten der Scherenaus geklagt, welche bekanntlich die Wurzeln der Obstbäume und anderer Kulturpflanzen abnagt und dadurch die Pflanzen zum Absterben bringt.

Der Kreisaußschuß hat daher für die Vertilgung der Scherenaus eine Prämie bzw. ein Janggeld ausgesetzt und zwar 20 Pf. für eine alte und 10 Pf. für eine junge Scherenaus.

Die Auszahlung des Janggeldes erfolgt auf Anweisung der Gemeindevorstände vorläufigweise aus der Gemeindefasse gegen Ablieferung der gefangenen Tiere.

Die Polizeiverwaltungen ersuche ich, Vorstehendes auf ordentliche Weise zu veröffentlichen.

Die Anforderung des Janggeldes kann wie bisher bei dem übrigen Raubzeug vierteljährlich erfolgen.

Höchst a. M., den 14. Januar 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. A. v. Prittwitz, Reg.-Aff.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 30. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindefeuern, sowie Wassergeld und Kanalbeitrag für die Monate Januar, Februar und März 1914 sind bis längstens zum 20. ds. Mts. während der Kassenstunden von 8—12 Uhr vormittags an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Ferner wird ersucht, die noch fälligen Gemeindeabgaben, wie Holzgeld, Zeilpacht, Umsatzsteuer etc. pro 1913 bis spätestens Ende Februar ds. Js. zu entrichten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß lt. neueren Bestimmungen nach Ablauf dieser Zahlungsfrist sofort das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Hofheim, den 6. Februar 1914.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die am 3. ds. Mts. im Walddistrikt Lorschbachkopf 28 abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigerern am 10. ds. Mts. vormittags 10 Uhr zur Abfahrt überwiesen.

Hofheim a. T., den 6. Februar 1914.

Der Magistrat: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Am Sonntag Abend veranstaltete die Marianische Kongregation im vollbesetzten Saale des Gasthauses „zum Löwen“ einen wohl gelungenen Theaterabend. Nachdem der Präses des Vereins, Herr Pfarrer Buus die Anwesenden begrüßt, wurde ein lustiges Stückchen „Das süße Gift“ recht schön gespielt, sodas an manchen Stellen wahre Lachsalven hervorgerufen wurden. Als zweites Stück wurde ein sehr ernstes Drama „Im Kreuz ist Heil“ aufgeführt. Trotz der großen Schwierigkeit wurde auch dieses Stück sehr gut gespielt. Die Mädchen hatten sich sehr gut in ihre Rollen hineingebacht und dieselben so recht natürlich gespielt. Hervorzuheben sind noch besonders die verschiedenen Liedervorträge von Fr. v. Steinle aus Frankfurt a. M., die allgemein mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Klavier- und Gesangsvorträge kamen leider durch die große Unruhe wenig zur Geltung. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum mehr Kunstsinne an den Tag legte. Zum Schlusse sprach der hochw. Herr Präses noch einige Dankesworte und mit Befriedigung verließen alle Teilnehmer den Saal. Auch an dieser Stelle wollen wir den Mitwirkenden und besonders der leitenden Präsektion Fr. Kühn die verdiente Anerkennung nicht versagen.

Am Sonntag, den 8. Februar findet im Vereinshause die Jahres-Hauptversammlung des Zentrumvereins statt.

Das beste Geschenk. Wenn jemand ein Geschenk machen soll und weiß nicht welches, dann beginnt das Kopfschmerzen, obwohl dieses in den meisten Fällen gar nicht notwendig ist, wenn man einfach ein Geschenk wählt, welches nicht dem Luxus dient, sondern einen für jeden nützlichen und täglich angewendeten Gebrauchsgegenstand darstellt. Nehmen wir zum Beispiel an, daß sich jeder Mensch, der etwas auf sich hält, am meisten mit der Reinhaltung seines Körpers befaßt. Also brauchen wir nur einen Gegenstand als Geschenk auszuwählen, der hierzu in erster Reihe dient. Nun kommen wir schon von selbst darauf, was wir wählen, nämlich das idealeste Hautpflege- und Reinigungsmittel, die bekannte Provilolseife. Diese Seife, die bekanntlich nach streng wissenschaftlichen Grundfätzen hergestellt ist, und deren vorzügliche Eigenschaften (so z. B. das Verhindern des bakteriellen Haarausfalles, von Schuppen und Flechten, Pickeln und Hautjucken) durch zwei Deutsche Reichspatente geschützt sind, stellt in der Tat wohl das nützlichste aller Geschenke — ob zum Fest oder sonst einer Gelegenheit — dar, und niemand sollte deshalb versäumen, sich von der Provilol-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 21, Al-Moabit 104, die ausführlichen Proschüren, sowie ein Musterstück kommen zu lassen.

Das Quecksilber im Limburger Käse. Ein eigenartiger Fall beschäftigte am 23. Oktober v. Js. das Landgericht Memmingen. Dieses hat den Kaiser Benedikt V. wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. Der Angeklagte war in einem größeren Betriebe tätig und hatte so eines Vormittags im März 1913 Käse zu bereiten. Während er die saure Milch erwärmte und die Temperatur mit dem Thermometer maß, zerbrach das letztere und das Quecksilber fiel in das Gefäß mit Milch. Dieser Umstand befürchtete nun den Angeklagten in keiner Weise, er fuhr vielmehr in der Aufbereitung des Käses fort, als ob nichts geschehen sei. Der gesamte Inhalt des Gefäßes wurde zu Limburger Käse verarbeitet und dieser kam in den Handel. Als in einem derselben Quecksilber vorgefunden wurde, beschlagnahmte ihn die Behörde und leitete das Verfahren gegen den Schuldigen ein. In der Hauptverhandlung machte der Angeklagte geltend, er habe die Befreiung der durch das Quecksilber verunreinigten Milch unterlassen, weil dem Oberkäufer, dem auch einmal ein Thermometer zerbrochen sei, ihm gesagt habe, es mache nichts aus, wenn etwas Quecksilber in die Milch komme. Der als Zeuge vernommene Oberkäufer hat jedoch erklärt, daß es sich um einen ganz anderen Fall gehandelt habe in welchem lediglich in das Milchwasser für die Schweine etwas Quecksilber geraten war. Das Landgericht hat angenommen, daß der Angeklagte gewußt hat, daß Quecksilber ein Gift und daß er, indem er es in der Milch beließ, ein Nahrungsmittel derart hergestellt hat, daß es geeignet war, der menschlichen Gesundheit zu schaden. Die Revision des Angeklagten, welche diese Annahme bestritt, wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Vereinigte 1894. Heute Abend 8 Uhr Versammlung in der Gastwirtschaft „Zur Friedrichshöhe“.

Durch die Vorkommnisse der letzten Sonntag Nacht, hat sich die Polizeiverwaltung veranlaßt gesehen, von einer weiteren Erlaubniserteilung zu Maskenbällen Abstand zu nehmen. Hoffentlich macht die Behörde für die morgen Abend stattfindende karnevalistische Damenfeier noch-mals eine Ausnahme.

Aus der Umgegend.

Frankfurt a. M. (Der merkwürdige Gast.) Als eigenartiger Kauz entpuppte sich ein Gast in einem kreuznacher Café. Nach seinem Eintritt ins Lokal bestellte er sich 12 Tassen Kaffee und warf dann zwei davon in die in seiner Nähe befindlichen großen Spiegelscheiben, die in Trümmer gingen, legte 140 Mk. auf den Tisch und verschwand wieder. So meldet wenigstens dem „Kreuzn. Dtsch. Anz.“ eine Zeitschrift. — (Der ehrliche Bruder Stud.) Der „Dtsch. Anz.“ weiß folgende lustige Geschichte zu erzählen: Ein Student brachte durch seine schwungvollen Reden einen vermögenden hiesigen Bürger so weit, daß dieser trotz der heftigsten Gegengreden seiner besseren Ehehälfte sich entschloß, dem Studenten 200 Mk. zu leihen. Die Zeit verging im Fluge, und noch immer hatte der Student, der jetzt schon auf einer anderen Universität weilte, das entliehene Geld nicht zurückgezahlt. Unterdessen hatte der Geprüllte die bittersten Vorwürfe in seiner trauten Häuslichkeit auszuhalten. Als er jedoch dieser überdrüssig war, entschloß er sich zu folgendem Ausweg: Er sandte an den Studenten 200 Mk. mit dem Bemerkten diese sofort wieder an ihn zurückzusenden, damit seine Frau endlich befriedigt wäre; und siehe nach wenigen Wochen schon sandte der Student 100 Mk. von dem geschickten Gelde an den hiesigen Bürger zurück mit dem Versprechen, den Rest baldigst folgen zu lassen. Bei Erhalt dieser 100 Mk. meinte die Frau vor Rührung über den ehrlichen Studenten.

Gießen. Ein weißes Reh hält sich gegenwärtig im Forstbezirk zu Burg Staufenberg auf. Das Tier ist etwa zwei Jahre alt und trägt ein schneeweißes Fell. Selbstverständlich wird das Reh von den Jagdherrn geschont. Der etwas dunkler gefärbte Rehbock ist leider vor einiger Zeit der Blüthe zum Opfer gefallen.

Offenheim. Einem zweijährigen Kinde, das sich mit kochendem Wasser lebensgefährlich verbrüht hatte, konnte nach ärztlicher Aussage nur durch eine Erneuerung der verbrannten Hautfläche geholfen werden. Die Mutter der Kleinen erbot sich sofort zur Hergabe des Hautstückes u. unterzog sich der schmerzhaften Operation, die dem ausführenden Arzte gut gelang.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

Sonntag Septuagesimä.

7 Uhr gest. Frühmesse mit Ansprache & Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben.

1/29 Uhr Kindergottesdienst (Amt).

9 Uhr Gottesdienst in Lorschbach.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Christenlehre mit Herz Jesu Vitanei.

4 Uhr Versammlung des kath. Jünglingsvereins.

Montag: 7/4 Uhr hl. Messe f. Eltern Weibel.

7/4 Uhr hl. Messe f. Eva Faust, geb. Bollstadt.

Dienstag: 7/4 Uhr hl. Messe f. Kranzspende f. die led. Elisabeth Ernst.

7/4 Uhr hl. Messe f. Kranzspende f. Adolf Mohr.

Mittwoch: 7/4 Uhr hl. Messe f. Allan & M. Mohr & Sohn Josef.

7/4 Uhr hl. Messe f. Elisabeth May, geb. Wolf.

Donnerst.: 7/4 Uhr hl. Messe f. + Großeltern.

7/4 Uhr hl. Messe f. Franz Josef Sprack.

Freitag: 7/4 Uhr hl. Messe f. Maria Wagner.

7/4 Uhr hl. Messe f. Marg. Weil.

Sonntag: 7/4 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerw. Hilfe.

7/4 Uhr hl. Messe f. Michael & Eva Veitner, geb. Ulrich.

Am Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr ist Kommunion-Unterricht in der Klasse des Lehrers Man f. die Knaben und am Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Kommunion-Unterricht f. die Mädchen in der Klasse des Lehrers Schönbeger.

Am Mittwoch um 2 Uhr beginnen die Arbeitsstunden des Paramentenvereins im kath. Vereinshause; zahlreiche und rege Beteiligung höflich erbeten.

Das kath. Pfarramt.

Montag Abend 8 1/2 Uhr Gesellenverein. Wichtige Besprechung.

Evangelischer Gottesdienst: Sonntag 8. Februar 2 Uhr Pfr. Hahn

Deutscher
Scherer
COGNAC

In langen 1/4 Frankfurt a. M.

aus französischem Wein destilliert.

Niederlage bei

H. Hennemann, Hofheim

Kolonialwaren.

Entwicklung der Viehzucht.

Die stärkste Vermehrung zeigen die Schweine, deren Stückzahl sich in vier Jahrzehnten mehr als verdreifacht hat. Die Bedeutung des Schweines für die Fleischversorgung tritt immer mehr hervor. Demnach ist wichtig, daß der Rindviehbestand um 28 v. H. zugenommen hat. Der Bestand an Pferden ist um 35 v. H. gewachsen, während sich die Zahl der Ziegen um 46 v. H. vermehrt hat. Dagegen haben die Schafe fortwährend abgenommen, besonders weil ihr ehemals wichtigstes Erzeugnis, die Wolle, bei dem überseeischen Wettbewerb keinen entsprechenden Preis zu wahren vermochte.

Zum Vergleich zur Vermehrung der Bevölkerung von 1873 bis 1912 um 59 v. H. haben die Schweine stärker, die Rinder, Ziegen und Pferde schwächer zugenommen, die Schafe stark abgenommen. Für die Viehzählung vom Jahre 1912 liegen zwar die endgültigen Zahlen noch nicht vor, jedoch dürften sie einen, wenn auch nicht beträchtlichen Rückgang der Schweine feststellen, der auf den ersten Blick auffällt, weil gerade bei diesen Tieren bisher regelmäßig mit einer erheblichen Vergrößerung der Bestände gerechnet werden konnte. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die geringe Kartoffelernte von 1911 und die niedrigen Schweinepreise eine Einschränkung der Schweinehaltung und Aufzucht herbeiführten, die sich im folgenden Jahre im vollen Umfange zeigte. Die einzelnen Gegenden des Reiches sind sehr ungleich beteiligt, je nachdem die Kartoffelernte im Jahre 1911 ausgefallen war. In einzelnen Gegenden des Reiches, wie z. B. in Oldenburg, ist sogar eine erhebliche Zunahme festzustellen. Das Rind, das für die Fleischversorgung nächst dem Schwein am wichtigsten ist, hat von 1907 auf 1912 um 2,3 v. H. abgenommen, weil die vorausgegangenen schlechten Futterernten und auch die außerordentliche Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche die Landwirte zu einer Verabsehung der Rinderzahl veranlaßt hatten.

Rundschau.

Deutschland.

— **Regelung des militärischen Waffengebrauchs.** Ueber die Verhandlungen über eine einheitliche Regelung des Waffengebrauchs erzählt man, daß die Regierungen ihre Zustimmung zu einer einheitlichen Regelung der Frage ausgesprochen haben.

— **Bedarf an Seefadetten.** Vor einem Vierteljahrhundert genügten 50, 1889 betrug der Bedarf 140, 1900 schon 300. Später sank die Zahl der Eingestellten auf 185 und stieg 1911 auf 212, 1912 auf 245, 1913 auf 284. Das ist bisher die Höchstzahl gewesen; sie dürfte in diesem Jahre unerheblich überschritten werden; denn es kommen 1914/15, wie bisher, nur vier Schulkreuzer für die Ausbildung in Betracht. Jeder Schulkreuzer ist aber mit reichlich 70 Seefadetten stark besetzt. Die Anmeldungen sind stets ausreichend eingegangen. Der Verbrauch an Seefadetten ist bei der Eigenart des Seefadettes, dem häufigen Klimawechsel, dem längeren Aufenthalt in den Tropen usw. groß. Beispielsweise sind von den 50 Seefadetten, die 1889, vor 25 Jahren, eintraten, nur noch 26, also fast genau die Hälfte, im aktiven Dienst, vom Jahrgang 1900 dienen noch aktiv 132; in 14 Jahren ist somit reichlich ein Drittel ausgeschieden. Diese Tatsache bringt es mit sich, daß eine Anzahl Ueberzähliger alljährlich eingestellt werden muß.

+ **Gesichert.** Die Annahme des Reichszuschusses für die Olympischen Spiele darf jetzt als gesichert gelten. Die Fraktion des Zentrums hat ihren Mitgliedern die Abstimmung freigegeben und es ist damit zu rechnen, daß ungefähr die Hälfte für die Bewilligung der 200 000 Mark stimmen wird, so daß zusammen mit den Freisinnigen, den Nationalliberalen und den Konservativen eine Mehrheit als gesichert gelten kann.

Petroleummonopol.

Die Regierung tritt nach wie vor für die Durchführung des Gesetzes ein. Es beginnen wieder die Kommissionsver-

handlungen, und die Regierung wird dort abermals ihren Standpunkt vertreten. Allerdings kann die Regierung der Form, die die Kommission der Vertriebsgesellschaft gegeben hat, nicht zustimmen. Die Vertriebsgesellschaft würde, so wie die Kommission das will, eine nicht genügende wirtschaftliche Bewegungsfreiheit haben. Was nun die Einwände und Bedenken gegen das Petroleummonopol angeht, so glaubt die Regierung, daß sie nicht zutreffen. Es wird da vor allem auf die ausgedehnte Verörsungsfrage hingewiesen und behauptet, daß wir nicht genügend Petroleum aufbringen werden. Diese Ansicht ist durchaus falsch. Die Regierung hat sich durch eine Statistik davon überzeugt, daß dieses sehr wohl möglich ist. Auch daran ist nicht zu denken, daß Amerika, wenn wir das Petroleummonopol einführen werden, Repressalien ausüben wird. Die amerikanische Regierung hat wenigstens nichts Derartiges verlauten lassen. Es liegt ja auch gar kein Grund dafür vor, daß wir Amerikas Interessen nicht schädigen.

Europa.

Frankreich. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf an, der eine Verplänkligung der zeitweiligen zollfreien Einfuhr der Automobilchassis ausländischen Ursprungs zugeht, die eine französische Karosserie erhalten sollen.

Rußland. Es wurde ein Artikel angenommen, der den Mittern und großjährigen weiblichen Familienoberhäuptern Stimmrecht in den Versammlungen der Landgemeinden verleiht, die über den Verkauf geistiger Getränke bestimmen.

Italien. Der Bericht über die Ausgaben anlässlich der Befestigung Libyens, der Ägäischen Inseln und der internationalen Ereignisse, die der Kammer vorgelegt ist, führt an: Die Ausgaben beliefen sich auf 1 149 757 564 Lire, davon entfallen 903 891 Lire auf die Cyrenaika und Tripolis, 21 857 809 Lire auf die Befestigung der Ägäischen Inseln und 3 351 121 Lire auf Albanien. Etwa 50 Millionen wurden an die Verwaltung der türkischen Staatsschuld gemäß dem Vertrage von Lausanne gezahlt.

Albanien. Es bestätigt sich, daß Essad Pascha von der internationalen Kontrollkommission den offiziellen Auftrag erhalten hat, die Führung der albanischen Delegationen zu übernehmen, die nach Deutschland reisen, um dem Prinzen zu Weid die Krone Albaniens anzubieten.

Montenegro. Mehrere deutsche Kapitalisten haben der montenegrinischen Regierung Vorschläge gemacht, um Straßenbauten und Waldausbeutungen in den neuen Gebieten durchzuführen. Die gegenwärtig tagende montenegrinische Stupschina wird sich über die eventuell zu erteilenden Konzessionen schlüssig werden.

Griechenland. Die Regierung hat ihre Auslandsvertreter aufgefordert, die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die Einfälle der Albaner und die Unsicherheit, die in den an Albanien grenzenden Landstrichen herrscht, zu lenken, die von den griechischen Truppen besetzt gehalten werden.

Rumänien. Es verlautet bestimmt, daß die Verhandlungen, die Ministerpräsident Benizelos gepflogen hat, den Abschluß eines Defensivbündnisses zwischen Rumänien und Griechenland bezwecken, an dessen Zustandekommen kaum noch zu zweifeln sei und daß Berlin sich dem Bunde in irgend einer Form anschließt. Der Gedanke erscheint wahrscheinlich.

Griechische Kriegsbeute.

Der Generalstab der Griechischen Armee gibt folgende Statistik über die Kriege im Jahre 1912 und 1913 bekannt: „Bei der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Türkei betrug die Effektivstärke der griechischen Armee 116 000 Mann. Die Totalsumme der von Anfang bis zum Ende der Mobilisierung eingestellten Reservisten betrug 282 000 Mann.“

Unsere Verluste betragen im Kriege gegen die Türkei: 138 Offiziere tot, 189 Offiziere verwundet. 5031 Soldaten tot und an Verwundungen gestorben. Verwundete und Kranke 23 343. — Unsere Verluste im Kriege gegen die Bulgaren: 166 Offiziere tot, 429 Offiziere verwundet. 2397 Soldaten tot und an Verwundungen gestorben. Verwundete und Kranke 18 878.

Wir machten Gefangene. Im Kriege gegen die Türkei: 69 819, darunter 1501 Offiziere und darunter 9 Generale. Im Kriege gegen Bulgarien machten wir 5330 Gefangene. Wir erbeuteten von den Türken: 325 Kanonen, 81 Mitrailleusen, 455 Munitionswagen, 100 000 Mäuser- und Martinigewehre, 46 867 Granaten, 34 657 000 Patronen, 8900 Fuhren rauchloses Pulver, 600 Faß Pulver. — Von den Bulgaren erbeuteten wir: 84 Kanonen, 9 Mitrailleusen, 215 Munitionswagen, 7900 Repetiergewehre, 7910 Granaten, 1 200 000 Patronen.

Aus aller Welt.

Bremen. Die Auswanderung über Bremen betrug im Januar 1914 Personen gegen 8318, bezw. 6961 im Januar der beiden Vorjahre, darunter 417 Deutsche gegen 287, bezw. 480.

Memel. Eine Eisscholle, auf der sich 447 Fischer befanden, teils Finnländer aus Savonari, teils Russen, löste sich von der finnländischen Küste ab und landete bei der



Karte zur Revolution auf Haiti.

Karte zur Revolution auf Haiti. Die Unruhen auf Haiti haben eine sehr ernste Gestalt angenommen, sodaß sich der

Präsident Drest mit seiner Gemahlin bekanntlich auf den deutschen Kreuzer „Vineta“ geflüchtet hat.

Spätes Erkennen.

15.

Heute — der Abend begann eben hereinzubrechen — wäre der weite Raum wie ausgestorben gewesen, wenn dort, wo unter dem Schnee das Rasenrondel lag, sich nicht ein kleines dicht verummanteltes Mädchen mit einem großen, ein wenig schmerzlichen Mann und dem struppigen Wolschund, dessen Obhut der Hof empfohlen war, um ein mächtiges, weißes Ungeheuer getummelt hätte, einen Schneemann, der, mit einem alten Stallbesen statt der Hellesbarde im Arm, starr und steif Wache hielt.

In einem der Zimmer des Erdgeschosses aber, dessen Fenster nach dem Flusse gingen, sah indessen Lomeda mit seiner Schwiegermutter in eifrigem Gespräch.

Es wurde schon allmählich dunkel in dem Kleinen, an den Speiseaal stoßenden Gemach, das, vor dritthalb Jahren neu und geschmackvoll eingerichtet, eine Art von Kassei- und Rauchzimmer, seit jedoch die Gräfin allein auf Riesling hauste, deren gewöhnlichen Aufenthaltsort bildete.

Nach war keine Lampe angezündet, aber der Glutschein aus dem geöffneten Kaminofen, vor welchem Witsold in den Kohlen schürend saß, beleuchtete seine finsternen unmutigen Züge, auf welchen die ältliche Dame ihren Blick forgenvoll, nachdenklich, doch wieder mit einer nicht ganz verhehlbaren heimlichen Befriedigung ruhen ließ. War unter all dem, was sie über seine Zukunftspläne und die Ursachen zu dieser Neugestaltung gehört, viel sie Bekümmernis gewesen, so fand sie doch auch manches dabei, was ihr Genugtuung gewährte.

Sie hatte die zweite Heirat ihres Schwiegersohnes nie mit allzu günstigen Augen betrachtet, nicht etwa, weil es, bei allem Reichtum der Nachfolgerin ihres Kindes, doch nur eine „Müllerstochter“ war, die er heimführte, sondern vielmehr weil mit der Heirat die Uebersiedelung in die Hauptstadt verbunden war.

Der Gräfin, die nach ihren Neigungen nicht begriff, wie man das freie Landleben mit dem Zwang und der Hast einer großstädtischen Existenz vertauschen und dazu sich noch gar in das abnühende freudlose Joch des Staatskarrens spannen mochte, erliefen der Entschluß des Barons nicht als das Ergebnis seines freien Willens; sie schrieb ihm dem Ehrgeiz und der Lebenslust der Braut zu, und meinte, um diesen Preis habe Witsold die Mittel erkaufte, seinem verkommenen Besitze aufzuhelfen!

Wie hatte sich das nun alles gewendet!

Das Geld war dahin, die bedürfnisvolle Frau aber mit ihrer Gleichgültigkeit gegen die Mühen und Freuden der Wirtschaft — sie war geblieben.

Zum Glück konnten die Arrondierungen und Verbesserungen dem Gute nicht wieder genommen werden, es war nunmehr den erhöhten Anforderungen gewachsen, wenn der Herr fortan selbst willenskräftig mit Hand anlegte und sich in seinem engen Kreise beschied.

Freilich schien in der kurzen Zeit von Lomeda's Stadt-aufenthalt das Landleben seine Reize auch für ihn völlig verloren zu haben. Die Stimmung, die sich eben wieder in seinem düstern Ausruf verriet: er sei müde und wolle nichts Besseres, als sich hier in der Einsamkeit begraben, ängstigte die besorgte alte Dame.

„Begraben? begraben?“ erwiderte sie kopfschüttelnd. „Tritt der Mensch denn aus dem Leben, so lange er einen Zweck hat, zu dessen Erreichung er Kopf und Arme braucht?“

„Und habe ich denn einen Zweck?“ fragte er in durchbrechendem Unmute.

„Verstünde dich nicht!“ rief die Gräfin erschrocken und die etwas hagere Hand gegen ihn ausstreckend, als wünschte sie so das frevelnde Wort zu beschwören.

„Hat man denn darum keinen Lebenszweck, wenn man irgend ein ehrgeiziges Ziel oder einen Beruf, der unseren Talenten besonders zusagte, aufzugeben gezwungen ist? Du hast aufgehört an der Geseßgebung mit zu wirken — arbeite jetzt an ihrer Ausführung durch persönlichen Einfluß und Beispiel.“

Das Landvolk braucht ehrliche Führer und Vorbilder. Nicht einmal ich habe mich bis jetzt zwecklos auf Erden gefühlt — trotz meiner Kränklichkeit und Schwäche.“

„O Mama, du hast hier zum Rechten gesehen, besser als ein Mann.“

Die Gräfin nickte geschmeichelt über den Lobspruch, der ihr auch nach ihrer eigenen Ueberzeugung gebührte, verlor aber dabei keineswegs den angespannten Faden.

„Bis jetzt ist es gegangen mit dem alten Vorsch. Der will nun aber auch Feierabend machen und zu seiner Tochter ziehen. Einem jungen Verwalter von der neuen Schule fühle ich mich nun ganz und gar nicht gewachsen. Wer weiß, was man für einen Menschen findet, welche Schranken er mitbringt, welche Eigenschaften?“

Vielleicht heißt's auch, rasch nach einander ein paar mal wechseln; das tut nicht gut; wo solche Unsicherheit

Neuen Insel Oester. Der Möblicher „Tarmo“ ist mit Lebensmitteln zur Hilfeleistung abgegangen.

London. In Saint Killans, Grafschaft Perth, sind wertvolle Möbel in den dem Präsidenten der Anti-Suffragettenliga gehörenden Häusern verbrannt.

Gerichtssaal.

8 Geburtstagsfeier. Das Schwurgericht Vochum verurteilte den 20-jährigen Bergmann Pögel wegen Straßenraubes und vorwärtlicher gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren zwei Monaten und den 22-jährigen Bergmann Schmelzer wegen Straßenraubes zu zwei Jahren Gefängnis. Die Angeklagten überfielen nach einer Geburtstagsfeier einen ihrer Festgenossen und beraubten ihn. Der erkrankte Angeklagte hatte außerdem auf dem Kopfe des „Geburtstagskinder“ eine Bierflasche zertrümmert und seinen Gastgeber dabei schwer verletzt.

8 Wildddieb. Der Arbeiter Paul Schlegel aus Remscheid, ein bekannter Wildddieb, hatte in der Nacht zum 26. September den Forstbeamten Jünke, der ihn beim Wildern überraschte, durch einen Schuß schwer verletzt. Die Strafkammer verurteilte ihn nun zu vier Jahren Gefängnis.

Kleine Chronik.

Erkannt. Der Hamburger Polizei ist es gelungen, das in Cuxhaven tot aufgefunden Liebespaar zu rekonstruieren. Es handelt sich um die in Hamburg wohnende 18 Jahre alte Verkäuferin Elsa Zimmermann, Lorenzstraße 10, und den in einer Apotheke in der Süderstraße angestellten 20 Jahre alten Apothekerlehrling Schelenz.

Enttäuscht. Im November wurde die Nachricht von einer Millionenerbschaft Fremann oder Freeman verbreitet. Ein schönes junges Mädchen namens Fremann sollte vor vielen Jahren aus Tschel in Westpreußen nach Amerika gegangen sein und dort ihr Glück gemacht haben. Jetzt sei sie als Witwe eines Generals mit Hinterlassung eines Vermögens von weit über 20 Millionen Mark in Chattanooga in den Vereinigten Staaten gestorben. In ihrem Testament habe sie die Familie Fremann reich bedacht. Es wurde sogar behauptet, daß der deutsche Konsul in Atlanta eine arme Wirtin Auguste Fremann, die mit sechs in der Obhut der Kinder in Tschel lebt, von der ihr zugefallenen Erbschaft benachrichtigt habe, und daß der älteste Sohn dieser Frau schon auf dem Wege nach Amerika sei, um die Angelegenheit zu ordnen. Leider ist, wie halbamtlich bekanntgegeben wird, an der Geschichte von der Millionenerbschaft kein wahres Wort. Der Konsul in Atlanta hat der Frau Fremann die Freundschaft nicht senden können, denn die reiche Generalin aus Tschel hat gar nicht gelebt. Die zahlreichen Personen, die auf Grund einer vermeintlichen Verwandtschaft mit ihr auf die angeblichen Millionen Ansprüche erhoben, haben sich also vergeblich Hoffnungen gemacht.

Russisch. Zu den barbarischen Erschneidungen Petersburger gehören die Radenschneider, die in greulicher Geschmackslosigkeit, grell, ungeheuer groß und aufdringlich die Häuser bedecken. Diesem Unfug soll nun ein Ende gemacht werden; denn der Oberpolizeimeister von Petersburg hat dieser Tage den Befehl ergehen lassen, daß in Zukunft nicht mehr Schieber mit bildlichen Darstellungen angebracht werden dürfen. Das Verbot, dem man nur beistimmen kann, wird damit motiviert, daß die grellen Schilder das Stadtbild verunstalten und die bildlichen Darstellungen unnötig seien, weil heutzutage jedermann zu lesen versteht. So recht der Polizeigewaltige in ästhetischer Beziehung hat, so täuscht er sich doch in bezug auf die Verbreitung der Zensur in Russland ganz beträchtlich, damit hapert es bei einem gewaltigen Prozentsatz der Bevölkerung noch sehr. Der Befehl ist übrigens nicht der Initiative des Oberpolizeimeisters entsprungen, sondern er ist von hoher Stelle veranlaßt worden.

Wie hoch ist das Luftmeer? Man hat zahlreiche Mittel angewandt, um zu erfahren, wie hoch sich die Atmosphäre über die Erdoberfläche erhebt. Ein Verfahren, das

schon seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit von Astronomen in Anspruch nimmt, ist die Bestimmung der Höhe von Meteoren. Die größte Höhe, die bei Meteoren mit einiger Zuverlässigkeit gemessen worden ist, beträgt 175 Kilometer. Man wird nun annehmen müssen, daß die Atmosphäre noch etwas höher ist, weil das Ausleuchten des Meteors erst erfolgen kann, wenn er sich bereits einig: Zeit innerhalb des Luftmeeres befindet. Einen neuen Weg zur Lösung derselben Aufgabe hat der amerikanische Astronom See beschritten. Er besteht in der Beobachtung des Zeitunterschiedes zwischen dem Untergange der Sonne und dem völligen Verschwinden der blauen Himmelsfarbe. Der Augenblick, wann das Blau des Himmels in Schwarz übergeht, kann ziemlich leicht mit annähernder Sicherheit durch das bloße Auge bestimmt werden, wenn die Luft sehr klar ist. Außerdem läßt sich der Abstand berechnen, um den sich die Sonne in dem betreffenden Zeitpunkt unter dem Horizont befindet. Wenn auch das Verfahren nicht als sehr genau gelten kann, da verschiedene Menschen vermutlich auch verschiedene Angaben über den Zeitpunkt des Ubergangs der blauen in die schwarze Färbung des Himmels machen werden, so werden sie doch kaum weniger genau sein als die Ermittlung durch Beobachtung der Sternschnuppen. Es ist überhaupt beachtenswert, daß Professor See auf seinem Wege zu einem Ergebnis gekommen ist, das den bisherigen Ergebnissen gut entspricht, indem er die Höhe der Atmosphäre zu 211 Kilometer angibt.

Dieser Tage waren es 100 Jahre, daß Fichte, Deutschlands bedeutendster Philosoph und Denker, gestorben ist.



Johann Gottlieb Fichte

Vor und zur Zeit der Freiheitskriege hat er eine hervorragende Rolle gespielt und sich den Jörn Napoleon I. in ganz besonderem Maße zugezogen.

Mekkapilger.

Für die Rückkehr der Mekkapilger, die in diesen Tagen erfolgte, war auch in diesem Jahre eine Menge Desinfektionsmaterial in der algerischen Hauptstadt bereitgehalten. Bei der von Jahr zu Jahr anschwellenden Zahl der „Hadjis“, die, wie bekannt, durch ihre Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten der Mohammedaner in der Achtung ihrer gläubigen Landsleute um ein Bedeutendes steigen, brachte man die zurückkehrenden Wallfahrer nicht, wie in früheren Jahren, im Lazarett des Cap Mat-fu unter, sondern ließ die Pilgerschiffe direkt im Hafen von Algier landen.

Das erste Schiff, der „Mibernais“, brachte 1400 Pilger. Nachdem durch eine fünftägige Quarantäne festgestellt war, daß keine ansteckende Krankheit an Bord herrschte, erhielten die Hadji die Erlaubnis, an Land zu gehen. Doch wurden sie, ehe sie mit der algerischen Bevölkerung in Berührung kamen, im Fort du Coude zunächst einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Während ihre Kleidungsstücke in den Hitzraum geschickt wurden, unterzogen sich die Eingeborenen in Gruppen von zehn einer umfassenden Reinigung

ihrer Leiber, für die in Mekka nichts getan war. Dann wurden sie auf großen Wagen zum Zollamt gebracht, das sie mit Sack und Pack zu passieren hatten.

Da hockten sie, ermüdet von der Landreise, der langen Ueberfahrt und von den Fastenübungen, zu denen die Pilgerfahrt verpflichtet. Die immer zahlreicher werdende Schar füllte die Luft, trotz aller Maßnahmen des Gesundheitsdienstes, mit einem scharfen Geruch, der den das Zollamt ahnungslos Besuchenden starkes Unbehagen verursachte. Zwei Tage dauerte es infolge der Beschränktheit des Raumes und der Gründlichkeit der Desinfektion, ehe die Passagiere des „Mibernais“ erledigt waren. Dann kehrten sie in ihre Dörfer zurück, glücklich, die lange, beschwerliche Reise überstanden zu haben, die ihnen bereits das Paradies Mohammeds öffnet.

Vermischtes.

Duncan und ihre Wopstinder. Man schreibt aus Paris: Nach dem entsetzlichen Unglück, das sie vor bald einem Jahre ihrer beiden Kinder beraubte, fängt Isadora Duncan jetzt wieder an, sich ihrer Kunst zu widmen. Sie hat den früheren Belvedere-Palast, der so stolz von seinem Hügel auf die Seine herabblüht und ein berühmtes, namentlich von Ausländern viel besuchtes Hotel war, käuflich erworben, um dort ihre große berühmte Tanzschule einzurichten. Das Haus ist schon bereit, um seiner neuen Bestimmung übergeben zu werden und die kleinen Mädchen aufzunehmen, denen die Künstlerin mit Worten und Taten das Geheimnis harmonischer Rhythmen und schöner Stellungen beibringt. Isadora wartete nun in diesen Tagen auf ihre Schülerinnen, die man vom Bahnhof in Bellevue abholen wollte, um ihnen ihre neue Wohnung zu zeigen, und sie in alle die scharmanten kleinen weißen Betten zu legen, die dort ihrer harrten, als ein aus Berlin einlaufendes Telegramm den Plan für den Augenblick bereitete. Bei dem Gedanken, daß die kleinen Tänzerinnen die deutsche Hauptstadt wahrscheinlich für lange verlassen würden, hatte die deutsche Kaiserin den Wunsch ausgesprochen, sie noch einmal tanzen zu sehen. Und sie tanzten. Ihre kleinen Füße, ihre Arme, die schon so erfahrene Geister machen können, mimten den glücklichsten Sylphentanz mit ganz erstaunlicher Grazie. Jetzt sind die kleinen Tänzerinnen wieder Frankreichs Gäste. Isadora Duncan lebt mit und unter ihnen und versucht ihren Schmerz zu vergessen. Wie man hört, wird Rodin, der ganz in nächster Nähe von Bellevue in Meudon sein Heim aufgeschlagen hat, es sich nicht nehmen lassen, seine künstlerischen Inspirationen oft bei den kleinen angenommenen Kindern der unglücklichen Mutter zu holen.

Erodet die Erde aus? Die Frage, ob der Wassergehalt unserer Erdoberfläche sich allmählich, aber stetig verringere, wird von einer Reihe von Forschern bejaht: nach ihnen steht unser Planet in einem langsam, aber unaufhaltsam fortschreitenden Austrocknungsprozeß. Dieser Annahme tritt nun der bekannte englische Physiologe Prof. Gregory in einem Berichte entgegen, den er in diesen Tagen der Royal Biographical Society erstattete. Gewiß ist in Teilen von Zentralasien, in Mexiko, Teilen Südamerikas und vor allem in Arabien, ein weit fortgeschrittener Austrocknungsprozeß zu beobachten, aber hier spielen die Luftströmungen und die Veränderungen des Klimas eine entscheidende Rolle, und die Summe der beobachteten Vorgänge rechtfertigt keineswegs die Hypothese einer allgemeinen, die ganze Erdoberfläche umfassenden Austrocknung. Eine fortschreitende Austrocknung müßte nicht nur erhebliche Veränderungen in der Gestaltung der Erdteile und der Meere mit sich bringen: sie würde sich vor allem in einer Verringerung der Wasserdämpfe unserer Atmosphäre spiegeln, und damit in einer Veränderung der Intensität der Sonnenstrahlen. Daß die Verschiebung der Küstengestaltungen von der ersten Zeit, von der wir historische Daten besitzen, bis zur Gegenwart nur minimal ist, steht außer Zweifel. Die unveränderte Konstanz der Sonnenstrahlen zeigt sich aber durch das Fortleben bestimmter Pflanzenarten in bestimmten Gegenden. Schwankungen der Intensität der Sonnenstrahlen, wie man sie in Algerien und Kalifornien beobachtete, erstrecken sich nur auf kurze Zeiträume und finden stets wieder eine Ausgleichung.

eintritt, da soll des Herrn Eigenart der Fels sein, an den sich alles hält, und an dem sich auch jeder Eigenwille und der Widerstreit der Meinungen bricht.

Du wirst genug zu tun bekommen, und ich wünsche nur, daß du auch eine kräftige Gehilfin zur Seite hättest, die Liebe zur Sache fühlt, denn ich werde von Tag zu Tag hinfälliger, und ich fürchte, es wird nicht gar lange mehr —

„O Mama, sprich doch nicht so! Es tut weh, das zu hören,“ unterbrach er sie, ihre Hand ergreifend, die er zärtlich drückte.

„Tut es das? Nun denke, wie es mir bei den Worten ist, die du mir zu hören gabst! Du bist ein gesunder, kräftiger Mann, in der Blüte deiner Jahre, warum sollst du nicht für dich allein schon leben? Aber du hast auch ein Kind, ein liebes, herziges Ding. Sieh dir Gretchen an und sage dann, daß es dir gleichgültig ist, was aus diesem Kinde wird!“

„Du hast recht; mir bleibt noch die Liebe zu meinem Kinde.“

„Und — zu deiner Frau,“ setzte die Gräfin wieder leicht, aber doch mit Nachdruck hinzu. „Und hättest du sie selbst nicht lieben gelernt, wie ich aus den einsilbigen Berichten über sie fast schließen muß — du bist vielleicht zu ihrem Glück nötig.“

„Zu ihrem Glück?“

Er lachte kurz und dumpf auf. Was ihn bewegte, ließ sich aber in seinen Zügen nicht mehr lesen; denn er war, den Schürhaken wegstoßend, vor dem Ofen aufgesprungen und sein Gesicht kam so aus dem Bereiche des Feuer-scheines.

Sollte er jetzt in die Brusttasche greifen und den zerfetzten Zettel hervorholen, den er gestern abend aus der rachsüchtigen Hand der von ihrer Herrin brüsk fortgeschickten Kammerjungfer entgegengenommen hatte?

Witold hatte ihn wohl ein Duzend Mal gelesen, ans Licht gehalten, um ihn zu verbrennen, und dann doch wieder zurückgezogen und aufbewahrt.

Dieser Zettel war ein furchtbarer Zeuge.

Nicht für eine wirkliche Untreue Vitas in landläufigem Sinne; an eine solche glaubte Witold keinen Augenblick. Er hatte auch den verdächtigen Zettel nur deshalb aus der Hand Mina's angenommen, damit das gefährliche Dokument nicht noch weiter mißbraucht werden könne, er hatte der Zwischenträgerin seine ganze Veringschätzung gezeigt und ihr die ernstliche Drohung ausgesprochen, er werde sie bei der geringsten verdächtigen Aeußerung über seine Frau gerichtlich verfolgen.

Gerade das anscheinend so sehr kompromittierende Briefchen enthielt ja den allertriftigsten Beweis, daß jene Begegnung auf dem Balle die erste seit Vitas' Verheiratung gewesen; und was die entlassene Spionin über den Besuch jenes Sufarenritmeisters, den sie mit feingeschärftem Instinkt sofort zu dem Willen in Beziehung brachte, boshaft anzudeuten wagte, verwarf sein großer Sinn verachtungsvoll. Nur der Anstoß war erst gegeben, doch was ihn mit Bitterkeit und Schmerz erfüllte, das waren die Dinge, die er unaufhaltsam kommen sah.

Von Vitas' Jugendneigung hatte er durch ihren Vater, schon als er um sie warb, Kunde erhalten; nichts desto weniger hatte er sein Wort nicht zurückgezogen. Mitleid und freundliche Zuneigung aber, nicht die volle, tief im Her-

zen wurzelnde Liebe hatten ihn bewogen, einen Schritt zu tun, der ihm nicht nur von verschiedenen Seiten ange-raten, sondern von Vitas' Vater selbst deutlich genug nahe gelegt wurde.

Es erschien ihm daher auch wie ein gerechter Rückschlag, als ihm von seiner Braut am Hochzeitabende jene nüchterne kalte Erklärung gegeben wurde, die er zwar nicht erwartet hatte, nun aber hinnehmen mußte, wenn er das einmal geschaffene Verhältnis nicht durch eine sofortige Scheidung wieder lösen wollte.

Er gab sich damals der Hoffnung hin, durch Ruhe und Geduld, in friedlichem Nebeneinanderleben allmählich ein herzlicheres Verhältnis herauszubilden zu sehen.

Er kannte ja das geheime Hindernis nicht, das seine zur Schwiegermutter gesprochenen wohlgemeinten Worte ohne sein Wissen geschaffen.

Immer derselben Kälte begegnend, glaubte er endlich, daß bei Vitas ein häßlicher Charakterzug vorliege, der sich schon durch die Heuchelei und Heimtücke geäußert, in welcher sie mit ihrer wahren Ansicht über ihre gemeinsame Zukunft bis zu dem Augenblicke zurückgehalten, wo sie als die Mitträgerin seines Namens in sein Haus eingezogen war.

Immer mehr von den politischen Geschäften, in die er sich gestürzt, in Anspruch genommen, hatte er endlich, ermüdet, die erfolglosen Versuche zu einer innerlichen Annäherung aufgegeben und sich gleichfalls an der rein äußerlichen Gemeinsamkeit genügen lassen.

So war es gewesen — bis zum gestrigen Tage.

(Fortsetzung folgt.)



**Nährkraft!
Wohlgeschmack!
Bekömmlichkeit!**

sind drei der hervorragendsten Eigenschaften von

Berger Kakao

Die Firma bürgt für voller Nettogewicht ihrer Fabrikpackungen.

Robert Berger, Pörsneck i. Th.

Eine Lust zu schneiden

ist es, wenn man Favorit-Schmitze verwendet. Sie sind einzig! Die begehrteste Modenschau der Saison 1914 ist wiederum das

Favorit-Album

nur 60 Pfg., auch Extra-Ausgabe.
Für Communion und Confirmation à 50 Pfg.
Sonderausgabe und Masken-Albums erhältlich bei:

Jean Hammel

Manufaktur- und Schuhwaren
Hauptstraße 57-59.



„Kulminator“

feinstes Kulmbacher Bockbier
mit besonders hohem Malzgehalt.

Ausverkauf im Februar. (ohne Preiserhöhung).

Vier Jahreszeiten.

Seinen Bedarf in
**Manufaktur-, Woll-, Weiß-
Kurzwaren**

und allen verwandten Artikeln deckt man gediegen und preiswürdig bei

Josef Braune

Hauptstraße.

Zur Carneval-Saison

empfehle
**Maskenlammt Masken-Satin
Carlatan**

Gold- und Silber-Borden,
Schellen, Sterne und Münzen.

Ferner Maskenbilder und Schmitze.

OTTMAR FACH

Inhaber Carl Fach

Manufaktur-, Schuh- und Kurzwaren.

5% Rabatt-Sparbuch. 5%.

Zierblumentöpfe

äußerst billig, Metallener Oberflächen, so wie große

Suppenteller

in erster Auswahl aus den Fabriken von

Willemer & Koch nur 12 Pfg.

Lampenzylinder 3 Pfg.

Jakob Faust, Porzellanwaren

Burgstraße No. 7.

Maskenkostüme

darunter 3 Preismasken zu verleihen

1) b Brühlstraße No. 4.

Direkt aus der Fabrik

bezogen, empfehle Ihnen, herrlich duftende Parfüms, Veilchen, Flieder etc. von

30, 40, 60 und 1 Mark.

Drogerie A. Phildius.

Donnerstag jeder Woche
frisch von der See eintreffend:
Ia. Bratscheffische Cabliau Schellfisch
(kopfflos)

Fst. Kreppel-Mehl
loose und in 5 Pfd.-Säckchen

Nudeln & Macaroni
in nur echter Gries- und Eierware.
loose per Pfd. 30, 36, 40, in Paketen 40, 50, 60 Pf.
3 Glocken-Nudeln und Macaroni.

Ia. Tafel-Margarine per Pfund 70 Pfg.
Palmöl " " 76 "
Fst. Kuchen-Margarine " " 90 "

H. Hennemann
TELEFON 6

Geflügelzuchtverein Hofheim a. Ts.

Zu der am 7. und 8. Februar d. J. stattfindenden

I. allgem. Geflügel-Ausstellung

in den Sälen des „Frankfurter Hofes“ dahier, verbunden mit Preis-schießen und Gratis-Verlosung laden wir hiermit alle Interessenten der Umgebung höflichst ein.

Eröffnung: Samstag nachmittag 2 Uhr.
Sonntag geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
Eintritt: 20 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand

Saison-Ausverkauf

Winter-Schuhwaren

werden mit 10% Rabatt abgegeben. :: ::

Gleichzeitig empfehle **Ball-Schuhe**
für Masken von den einfachsten bis zu den feinsten
Qualitäten äußerst billig.

Borggasse **H. Stippler**, Borggasse

Kaiseroel

nicht explodirendes Petroleum

Gefährlich geschützt. - Amtlich und asssekuranzseitig empfohlen
Vollständig gefahrlos, wasserhell und geruchlos.

Uebertrifft an Feuersicherheit laut Atteste
erster Autoritäten sämtliche anderen Petroleumsorten.

Echt nur zu haben bei:

Telephon 9. **K. Petry**, Hauptstraße.

Steppdecken

alte und neue in Schafwolle und guten
Satin 20 Mark sowie Daunendecken
werden schön und billig gearbeitet und
Garantie.

Postkarte genügt.
Lina Schwerburger, Marxheim,
Kreuzgartenstraße 36.

Geschäfts-Empfehlung
Den Hausfrauen Hof-
heims empfehle nächst folgende
Sorten

gebrannten Kaffee

per Pfd. Mk. 1,25, 1,35

garantiert reinnehmend

per Pfd. Mk. 1,40.

Feine Qualitätsmischung

Per Pfd. Mk. 1,50, 1,60, 1,80

Ferner empfehle Malz- und Kaf-

feejusatz sowie ostindischen Tee u.

Kakao.

Josef Müller

Lorsbacherstraße No. 34.

Alle Waren auf Wunsch ins
Haus gebracht.

Unterhaltungs-

Zeitschriften
Moden- u. Haushaltungsblät-
ter, Fachzeitschriften und Wiß-
blätter. Sämtliche Zeitschriften
werden regelmäßig frei ins Haus
geliefert. Alle im Buchhandel er-
scheinenden Bücher u. Lieferungs-
werke werden prompt zu Original-
preisen ohne Portoauflage ge-
liefert von

Albin Schück

Buchbinderei und Buchhandlung.

Der beste Bohnenkaffee

ist für die Nerven nicht so gesund wie
Malzkaffee, weil Ersterer aufregend wirkt
Eine Mischung von gleichen Teilen, guten
Kaisers Kaffee und Schlingenschrö-
ders Malzkaffee hat den Vorteil, daß man
doch den Kaffee-Geschmack hat und
derselbe nicht so aufregend wirkt, der
Kaffee auch bedeutend billiger wird. Bei
Schlingenschröders Malzkaffee gibt es noch
wertvolle Zugaben. Von frischer Sen-
dung erhältlich

Drogerie Phildius.

1 Sack zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Turnverein Hofheim

mit den Rechten einer jurist. Person.
Begründet 1880.

An die verehrl. Mitglieder des Turnvereins!

Wir beehren uns hierdurch Sie zu der
auf Sonntag, den 15. Februar 1914, Nach-
mittags 3 Uhr in der Turnhalle anbe-
raumen

**ordentl. Hauptjahres-
Versammlung**

erheucht einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1913 und zwar
a) Geschäfts-, b) Turn-, c) Kassenbericht.
2. Bericht der Kassenrevisoren und Ent-
lastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Kostenvoranschlags
für 1914.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Kassenrevisoren für 1914.
6. Antrag Müller: betr. Ernennung
eines Ehrenvorsitzenden.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand des Turnvereins.
Hofheim a. Ts., den 5. Februar 1914.

Landwirtschaftl. Verein.
Sonntag, den 8. Februar

Versammlung

im Gasthaus zum „Nassauer Hof“ abends
1/8 Uhr
Tagesordnung:
1. Ankauf von Saatgut.
2. Ankauf von Treber.
3. Besprechung über Kleie.
4. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst
ein

Der Vorstand.

Prima Leder

im Auschnitt

sowie Gerbertran

bestes Mittel zur Erhaltung des
Leders empfiehlt

Konrad Neumann

Gerberei

Mühlgasse No. 2.

**Achtgeben heißt es jetzt für
ältere Leute,**

bei kalter Witterung. Bei anfangender
Erkältung, Husten etc. eine Tasse Blan-
kenheimer Tee getrunken. Eutol-Bon-
bons, Kaisers Brust-Carmellen. Sodener
Pastillen, (Huste-Nicht) Malzzucker in
Abwechslung, das sind bewährte Mittel
die Sie gut frisch und billig erhalten bei
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kreppeln

in hochfeiner Qualität bei
Franz Staab

Zwieback- und Feinbäckerei
neben der Post.

**Jüngere und ältere Kinder
bekommen,**

durch bekannte Ursachen, trotz größter
Reinlichkeit seitens der sorgenden Mut-
ter, mitunter Unreinigkeiten an den Kopf
Erfahrungsgemäß wirkt hierfür ganz vor-
züglich Phildiusischer Haar-Spiritus, der
ja bekanntlich hier bei mir billig aus-
gemessen wird.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Am Sonntag eine Rodelkappe (grau-
weiß) im Brühl auf dem Eise verloren.
Abzugeben Schießberg No. 2.

Schönes Maskentostüm
zu verleihen.

Stephanstraße 10.

An- und Neustricken
von Strümpfen billigt bei

E. Bouillon, Kriftel

Schöne Silberhähne
9 Monat alt billig zu verkaufen.

Neuer Weg No. 13.

Saubere Waschfrau
gesucht.

Ostendstraße 3.

Mädchen
sucht Stellung.

Näheres im Verlag.

Schöne 3 Zimmerwohnung
zu vermieten.

3) b Zu erfragen im Verlag.

3 Zimmerwohnung
in neuerbautem Hause sofort zu vermieten

3) b S Zu erfragen im Verlag.

2 schöne eleg. Maskentostüme
zu verleihen.

Mainstraße 16, part.

3 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör sofort zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Achtung! Karnevalverein. Die für morgen angesagte karnevalistische Damenitzung findet b e s t i m m t statt.